

## **Schlußfahrt auf der gelben Wüsten-Piste**

Mit dem Snowboard nach Dubai – Exotischer Kamelmarkt und ein Shopping-Festival mit Rabatt-Orgie für internationale Schnäppchenjäger

Sand soweit das Auge reicht. Ein schmales, schwarzes Band zieht sich durch den ewigen Sand und endet am Horizont in einem Punkt. Bewegung kann man nicht festmachen in der unendlichen Weite der Wüste. Auch, wenn der Tacho unseres Jeeps anzeigt, dass wir uns fortbewegen – das Auge kann nicht folgen. Eddie, unser Fahrer, ist müde. Es ist Ramadan in der arabischen Welt. Der Fastenmonat verlangt den Gläubigen einiges ab. Zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang darf nicht gegessen, getrunken oder geraucht werden, und Eddie ist geschwächt, jetzt, am Nachmittag, nachdem er uns durch das Emirat Dubai kutschiert hat. Von Kamelmarkt zu Basar, von den Straßenschluchten der modernen Metropole Dubai bis zu den ausgewaschenen Schluchten der Wadis in Grenznähe zum Oman. Und immer noch haben wir nicht genug. Nicht genug Orient, nicht genug Wüste, nicht genug von dieser aufregend exotischen Welt, die sich allem europäischen Vorstellungsvermögen entzieht.

Plötzlich reißt Eddie das Steuer herum. Der Jeep verlässt das asphaltierte Band, das dem Auge bisher als Richtschnur diente, und taucht ein in das endlose Gelb des Wüstensandes. Laut heult der Motor des Gefährts, während die Reifen sich in den Sand eingraben. Eddie stoppt den Wagen, steigt aus und macht sich an den Reifenventilen zu schaffen. Mit sanftem Zischen entweicht die Luft. Wir sitzen ein paar Zentimeter tiefer, die Reifen sind ein paar Zentimeter breiter, und weiter kann die Reise gehen. Offroad in der Wüste. Wir sind fast am Ziel. Auf dem Dach des Geländewagens haben wir für diese Breiten ungewöhnliches Gepäck verstaut. Snowboards! Mit dem Snowboard in der Wüste.

Sand-Skifahren und Sand-Snowboarden gehören zu den obligatorischen Aktivitäten während eines Aufenthalts im Emirat Dubai. Etwa zweihundert Meter lang ist die Abfahrt, und damit schon so etwas wie ein Pisten-Paradies für in dieser Hinsicht nicht gerade verwöhnte Sand-Skifahrer. Wedeln und elegante Schwünge sind bei der Reibung des Sandes nicht zu empfehlen, aber mit Schussfahrten kommt man ja auch zum Ziel. Und Stürze im warmen Wüstensand verlaufen in der Regel wesentlich wohliger als nasskalte Begegnungen mit dem Tiefschnee. Inzwischen sind wir an unserer Düne angekommen. Eddie gibt Gas und mit heulendem Motor quält sich der Jeep den Sandberg hinauf. Lifanlagen gibt es nicht, und so müssen die Skifahrer jedes Mal mit dem Jeep abgeholt und wieder an den Start gebracht werden. Das ist also Dubai, eines der sieben Emirate, die sich 1971 als Vereinigte Arabische Emirate zu einem Staat zusammengeschlossen haben. Ein Land voller Gegensätze und Kuriositäten. Seit in der Region 1966 Öl gefunden wurde, brummt die Wüste und bietet verwunderten europäischen Augen ein Märchen wie aus tausend und einer Nacht. Englischer Rasen mitten in der Wüste im Dubai Creek Golf Club, dessen Hauptgebäude an die Silhouette des Opernhauses von Sydney erinnert. Schlittschuhlaufen in der Wüste – kein Problem in Dubai Stadt. Gleich zwei Anlagen gibt es, die den Naturgesetzen trotzen und bei winterlichen Temperaturen von 25 Grad spiegelglattes Kunsteis unter die Kufen zaubern. Künstlich ist vieles im Emirat, aber nichts reicht an die Künstlichkeit der Konsumtempel heran, die den Ruf Dubais als internationales Einkaufsparadies begründen. Shop til you drop – Einkaufen bis zum Abwinken. Ich kaufe, also bin ich – diesem auch in Amerika so beliebten Grundsatz zu frönen, dürfte irgendwo leichter fallen.

Angefangen beim Duty Free Shop des internationalen Flughafens, der bei transkontinentalen Schnäppchenjägern einen geradezu mythischen Ruf genießt, bis hin zu den Glitzerpalästen der Shopping Malls, jener riesigen Einkaufszentren, die aus dem Wüstensand sprießen. Mode aus Mailand, Elektronik aus Japan oder Beduinenschmuck aus heimischer Produktion. Die niedrigen Zollsätze des Freihafens Dubai machen Einkaufen hier zu einer der großen Attraktionen für Touristen. Dubai dürfte der weltweit einzige Ort sein, der sich sogar ein eigenes Shopping-Festival gönnt. Eine Rabatt-Orgie mit Nachlässen bis 50 Prozent in Verbindung mit kulturellen und sportlichen Arrangements soll noch mehr Konsum-Junkies in den Kaufrausch locken. Wer den künstlichen Einkaufswelten entkommen will und Arabien hautnah erleben möchte, der hat eine einmalige Gelegenheit auf dem allabendlichen Fischmarkt. Binnen weniger Minuten verwandeln sich gegen 21 Uhr abends die eben noch leeren Markthallen plötzlich in ein brüllendes Inferno.

Lautes Feilschen, Marktschreier und das Hämmern der Filetierer, die auf dem Boden hockend mit Hammer und Messer den Fisch in pfannenfertige Portionen zerhacken, sind die passende akustische Untermalung zu einem Bild, das sich ausmacht, als hätte der Ozean sein Inneres nach außen gestülpt. Fische und Meeresgetier in unglaublichen Mengen und Varianten füllen lange Reihen von Porzellanbecken. So plötzlich wie es begann, ist das Treiben nach etwa anderthalb Stunden auch wieder beendet. Viel Fisch wandert direkt in die Küchen von Restaurants, wie zum Beispiel dem Al Boom, einem vor der Kulisse der Stadt verankerten Restaurant-Boot.

Hier lassen wir den Tag ausklingen. Träge schwappt das Wasser gegen den Schiffskörper. Das beruhigende Geräusch macht müde. Die Sonne ist untergegangen. Eddie darf wieder essen und trinken, und so halten wir uns nach dem anstrengenden Tag an einem enormen Meeresfrüchte-Büfett schadlos. Der Blick aus dem Bullauge des Bootes fällt auf die erleuchtete Kulisse der hypermodernen Hotel- und Bürogebäude der Metropole. Leise schallt der Ruf des Muezzins von einem Minarett durch die Nacht. Orient und Okzident verschmelzen zu einem märchenhaften arabischen Abenteuer. LARS BASTIAN